

1 – Einleitung

Dieser Praktikumsbericht bezieht sich auf mein Pflicht-Praktikum für den Masterstudiengang Politikwissenschaft, welches ich vom 3. Mai bis zum 8. Juli 2011 bei der *Euro-Mediterranean Association for Cooperation and Development e.V.* (ab jetzt: EMA¹) in Hamburg absolvierte. Der Bericht gliedert sich in fünf Teilbereiche: zuerst soll die Wahl des Praktikumsgebers begründet (Kapitel 2), dann die Vorbereitung auf das Praktikum (Kapitel 3) beschrieben werden. Im Anschluss werden der Praktikumsgeber (Kapitel 4) und der Verlauf des Praktikums (Kapitel 5) vorgestellt. Im letzten Teil des Berichts soll eine kritische Beurteilung des Praktikums erfolgen (Kapitel 6); hier werden die eigenen Erwartungen an das Praktikum mit der Realität verglichen sowie der Zusammenhang zwischen dem Praktikum und meinem politikwissenschaftlichen Studium reflexiv beleuchtet.

2 – Begründung für die Wahl des Praktikumsgebers

Im Masterstudiengang Politikwissenschaft ist ein mindestens 8-wöchiges Pflicht-Praktikum vorgesehen. Da ich in den ersten zwei Semestern des Masterstudiengangs einen Studentenjob hatte, der es mir nicht erlaubt hätte, acht Wochen am Stück im Praktikum zu sein, hatte ich mich eigentlich entschlossen, nach dem 3. Semester in den Semesterferien (Februar/März 2011) das Praktikum zu absolvieren. Aus diesem Grund fing ich im Frühjahr 2010 an, mir Gedanken darüber zu machen, wo ich dieses Praktikum absolvieren könnte. Durch einen Mailverteiler, dessen Beiträge ich regelmäßig konsultiere, wurde ich auf die Möglichkeit, ein Praktikum bei der EMA in Hamburg zu machen, aufmerksam. Diese Möglichkeit interessierte mich, weil mir einerseits die Beschreibung der Praktikantenarbeit zusagte, andererseits das Arbeitsgebiet des Vereins (Deutschland und die Arabische Welt) mein Interessengebiet zu umfassen schien. Zuerst telefonierte ich mit der genannten Kontaktperson und erfragte die Bewerbungsvoraussetzungen; es reichte eine formlose Email mit Lebenslauf. Am Praktikumsaufruf der EMA gefiel mir sehr, dass das Praktikum als sehr dynamisch und eigenverantwortlich dargestellt wurde – es solle sich gerade nicht um ein „typisches“ Praktikum mit hauptsächlich Kaffee-kochtätigkeit handeln (manche Praktika entsprechen leider immer noch diesem Klischee).

Bis zum Sommer hörte ich von meinem potenziellen Praktikumsgeber nichts und meldete mich daraufhin telefonisch, um zu erfragen, bis wann ich in etwa mit einer Entscheidung rechnen könnte. Man sagte mir daraufhin, dass ich das Praktikum im Februar und März absolvieren könne.

¹ Korrekterweise müsste im Folgenden jedes Mal „EMA e.V.“ geschrieben werden, aus Gründen der Lesbarkeit wird fortan jedoch lediglich „EMA“ benutzt werden.

Der Grund, warum ich das Praktikum bei der EMA letztendlich doch nicht im Februar/März 2011 sondern im Mai/Juni/Juli 2011 absolvierte, ist folgender: Ende 2010 wurde mir eine Stelle als studentische Hilfskraft ab Januar 2011 angeboten, die ich sehr gerne annahm – weswegen es aber unmöglich gewesen wäre, direkt im Februar und März in Hamburg zu sein. Ich verschob das Praktikum deswegen – zum Glück stellte dies kein Problem für die EMA dar – auf den Herbst 2011, also die Zeit direkt nach meiner Regelstudienzeit. Ich plante damals, meine Masterarbeit bis Ende des 4. Semesters zu schreiben und zu verteidigen, so dass ich im Anschluss daran im Oktober 2011 das Praktikum würde beginnen können.

Doch auch dieser Plan musste letztendlich noch einmal revidiert werden, da ich im Januar 2011 die höchst erfreuliche Neuigkeit erfuhr, dass ich schwanger bin. Da der Geburtstermin Anfang September liegt, konnte ich mir selber ausrechnen, dass Oktober/November nicht der günstigste Zeitpunkt für ein Praktikum sein würde. Der einzige Zeitraum, der mir jetzt noch machbar erschien, war das 4. Semester – dass sich dadurch die Abgabe meiner Masterarbeit nach hinten verschieben würde (weil ich nicht gleichzeitig das Praktikum zwei Monate machen und an meiner Masterarbeit arbeiten können würde), musste ich in Kauf nehmen. Auch die Aufgabe des gerade erst begonnenen Nebenjobs konnte ich unter diesen Umständen nur bis Ende April fortsetzen. Ich war aber schon froh, dass sowohl Praktikums- als auch Arbeitgeber hier verständnisvoll reagierten und ich so den Zeitpunkt für das Praktikum schließlich auf Anfang Mai bis Anfang Juli festsetzen konnte. Da ich im 4. Semester keine Pflichtveranstaltungen mehr besuchen musste, stellte es kein Problem dar, dass Praktikum in der Vorlesungszeit zu absolvieren.

3 – Vorbereitung auf das Praktikum

Eine inhaltliche und/oder fachliche Vorbereitung auf das Praktikum fand nicht statt; ich bekam zusammen mit dem Praktikantenvertrag (per Mail) eine Art „Anleitung“ für die Arbeit bei der EMA mit einer Auflistung verschiedener Regeln und Aufgaben, die man als Praktikant beachten sollte (z.B. zum Speichern von Dokumenten, zu den Arbeitszeiten etc.). Außerdem sah ich mir natürlich den Webauftritt des Vereins noch einige Male genauer an. Aber was konkret meine Aufgaben sein würden, womit ich mich beschäftigen würde und was der Verein *en detail* machte, beschäftigte mich im Vorfeld nicht, dies ließ ich alles auf mich zukommen.

Wohnungstechnisch hatte ich sehr schnell Erfolg – in Hamburg nicht unbedingt Standard. Ich konnte als Zwischenmieterin in einer Einzimmerwohnung wohnen. Erst im Nachhinein merkte ich, dass die Wohnlage auch sehr günstig für das Praktikum war, denn ich konnte die EMA mit dem Fahrrad in weniger als 15 Minuten von dort erreichen – so ersparte ich mir die HVV-Monatskarte.

Kurz vor Beginn des Praktikums telefonierte ich noch einmal mit der Praktikantenbeauftragten der EMA, Frau Nina Lantzerath, um abzusprechen, wann ich mich am 3. Mai bei der EMA einfinden sollte und ob es sonst noch etwas zu klären gab – was aber nicht der Fall war.

So fuhr ich am Montag, dem 2. Mai 2011 nach Hamburg und war am Dienstag, dem 3. Mai 2011 morgens gegen Viertel vor neun bei der EMA e.V. in der Lederstr. 15 in Hamburg, um mein Praktikum zu beginnen.

4 – Vorstellung des Praktikumsgebers

Die *Euro-Mediterranean Association for Cooperation and Development e.V.*, kurz EMA, ist ein gemeinnütziger Länderverein, der sich für eine erweiterte wirtschaftliche, kulturelle und politische Kooperation zwischen Deutschland (sowie den anderen EU-Mitgliedsländern) und den Ländern der Mittelmeer- und Nahostregion („EMA-Region“)² einsetzt. In diesem Sinne will die EMA die Mittelmeerpolitik der Europäischen Union (EU) unterstützen bzw. „neue Impulse ausstrahlen.“³ Die Arbeit der EMA konzentriert sich laut Eigenaussage „auf die wirtschaftlichen Beziehungen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit“⁴ – so lautet auch der „Slogan“ der EMA: „EMA – im Dienste der deutschen Entwicklungszusammenarbeit“. Der wirtschaftliche Austausch zwischen den „Mittelmeeranrainern, der Arabischen Welt, Europa und Deutschland“⁵ soll vorteilhaft für alle gestaltet werden; allerdings soll dabei nicht die kulturelle Komponente des Austauschs vergessen werden, die ebenso wichtig für „das gegenseitige Verständnis zwischen den Ländern und Kulturen“⁶ ist. Der EMA ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass wirtschaftliche Zusammenarbeit in einer globalisierten Welt „die Notwendigkeit zu interkultureller Kompetenz zwischen Handelspartnern“⁷ impliziert. Vernetzung und Kommunikation sind unabdingbare Bestandteile gelungener, nicht nur wirtschaftlicher, Zusammenarbeit. Die EMA selber ist politisch, weltanschaulich und konfessionell unabhängig und unparteiisch und versteht sich „auch als Mittler zwischen den Kulturen.“⁸

Innerhalb von vier Teilbereichen möchte die EMA ihr Hauptziel – „die Förderung und Vertiefung der Kooperation zwischen Deutschland und den Staaten, die als Partner

² Diese Region ist im Wesentlichen mit der sogenannten MENA-Region (Middle East and North Africa) gleichzusetzen, welche sich von Marokko bis zum Iran erstreckt; allerdings beinhaltet die „EMA-Region“ darüber hinaus noch die Türkei, Mauretanien und Somalia, aber nicht den Iran. Auch wird Deutschland als Teil der EMA-Region bezeichnet (genau wie alle restlichen EU-Mitgliedsländer theoretisch hierzu zählen). Vgl. die Karte zur „EMA-Region“ unter <http://hot-map.com/euromed/>.

³ <http://ema-hamburg.org/pages/de/willkommen/ueber-die-ema.php> (EMA-Homepage, „Über die EMA“)

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ <http://ema-hamburg.org/pages/de/leitbild/ema-ethik.php> (EMA-Homepage, „Leitbild“, „EMA-Ethik“)

⁸ Ebd.

der EU im Rahmen der Euro-Mediterranen Partnerschaft gelten, wie auch den übrigen arabischen Staaten“⁹ – verfolgen:

1. „Förderung des Austausches zwischen Deutschland und den Zielländern in den Bereichen der Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung, Kunst, Aus- und Weiterbildung;
2. Förderung globaler Gesinnung, demokratischer Bestrebungen und humanitärer Aktivitäten zum gegenseitigen Austausch und friedlichen Miteinander, besonders hinsichtlich der verschiedenen Kulturkreise;
3. Förderung der Toleranz auf allen Gebieten im Sinne des Gedankens der allgemeinen Völkerverständigung;
4. Intensivierung der soziopolitischen und -ökonomischen Kooperationen im Rahmen gegenseitiger Entwicklungszusammenarbeit und -hilfe.“¹⁰

Zur Erreichung dieser Ziele stellt die EMA auf ihrer Homepage verschiedene Maßnahmen vor, wie diese Ziele erreicht werden sollen; hierzu gehören u.a.: Organisation von Veranstaltungen verschiedenen Typus (Fachtagungen, Seminare, Kongresse, Foren etc.), Fachpublikationen (Magazin „Mediterranes“), Konzeption kultureller Programme (Lesungen, Ausstellungen, Diskussionen etc.), interkulturelle Seminare.¹¹

Die EMA wurde 2008 in Anlehnung an den Barcelona-Prozess und dessen „Neuaufgabe“, der Union für das Mittelmeer, gegründet. Hauptinitiator war Dr. rer. pol. Abdelmajid Layadi, der heutige Generalsekretär der EMA. Dementsprechend ist die EMA ein noch sehr junger Verein, was sich auch in der Mitarbeiterzahl widerspiegelt: zur Zeit beschäftigt die EMA an ihrem Hauptsitz in Hamburg neben dem Generalsekretär Dr. Layadi vier weitere Festangestellte. Dies sind Frau Clara Gruitrooy, Mitglied der Geschäftsführung, Frau Nina Lantzerath, ebenfalls Mitglied der Geschäftsführung sowie zuständig für Praktikanten, Frau Irina Saal, Marketing Director¹², und Frau Martina Fink, Assistentin der Geschäftsführung und Mitgliederbetreuung. Darüber hinaus arbeiten einige Personen ehrenamtlich für die EMA (u.a. auch die Verfasserin dieses Berichts); die Zahl der Projektassistenten/Praktikanten bewegt sich zudem meist zwischen drei und fünf.

Außer diesem Team besteht die EMA aus zwei weiteren Gremien, dem Vorstand und dem Beirat. Der Vorstand besteht laut Satzung aus mindestens fünf Mitgliedern sowie Beisitzern, wobei der (erste) Präsident die Spitze des Vorstandes bildet. Angestellte dürfen nicht Mitglied des Vorstands sein (Ausnahme: der Geschäftsführende Vorstand). Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von

⁹ <http://ema-hamburg.org/pages/de/leitbild/ema-ziele.php> (EMA-Homepage, „Leitbild“, „EMA-Ziele“)

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Diese Stelle ist jedoch erst seit Anfang Juli besetzt, so dass ich Frau Saal nur eine Woche lang sah.

drei Jahren gewählt (er bleibt jedoch immer bis zur Neuwahl des Vorstandes im Amt). Zur Zeit ist Prof. Dr. Horst H. Siedentopf Vorstand der EMA. Im Herbst dieses Jahres sollen jedoch Neuwahlen stattfinden (Ablauf der Dreijahresfrist). Die Aufgaben des Vorstandes belaufen sich u.a. auf die Einberufung der Mitgliederversammlung, die Erstellung des Jahresberichts, die Entscheidung über die Mittelverwendung, die Ausführung von Beschlüssen der Mitgliederversammlung.¹³ Der Vorstand besteht im Moment aus 11 Personen.¹⁴

Daneben berät der Beirat den Vorstand in allen Vereinsangelegenheiten; er verfügt allerdings weder über Entscheidungsbefugnisse noch über Kontrollfunktionen. Die Mitglieder des Beirats werden vom Vorstand ebenfalls für einen Zeitraum bis zu drei Jahren gewählt. Zur Zeit besteht der Beirat aus 15 Personen.¹⁵

Die Mitgliederzahl der EMA (Team, Vorstand und Beirat einberechnet) liegt derzeit bei ca. 150 – wobei es sowohl Privat- als auch Firmenmitgliedschaften gibt, letztere sind jedoch bislang eher die Ausnahme.

Neben dem Hauptsitz in Hamburg verfügt die EMA noch über vier weitere Standorte: München, Berlin, Damaskus und Rabat. Hierbei handelt es sich jedoch lediglich um Verbindungsbüros mit einem Mitarbeiter. Die Ambitionen der EMA gehen jedoch dahin, sich mit der Zeit noch deutlich zu vergrößern und auch in anderen Ländern Büros aufzubauen. Momentan ist dies jedoch aufgrund des knappen Budgets noch nicht möglich.

Wie bereits erwähnt, liegt das Hauptaugenmerk der EMA auf der Ausrichtung von Veranstaltungen zur gegenseitigen Vernetzung und Kooperation zwischen deutschen und arabischen Teilnehmern, v.a. im wirtschaftlichen Bereich. Eine wichtige und immer wiederkehrende Veranstaltungsreihe stellen dabei die Wirtschaftstage dar, welche in der Regel in Kooperation mit der Handelskammer Hamburg organisiert werden. Seit 2009 gab es neun Wirtschaftstage. Bei diesen steht immer ein Land der Mittelmeer- und Nahostregion im Fokus.. Zweck eines Wirtschaftstages ist es, den jeweiligen länderspezifischen Fachreferenten aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und Recht ein Forum zu geben, um „[d]eutsche Unternehmen (...) über die bisherigen und aktuellen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen sowie Investitionsmöglichkeiten im jeweiligen Wirtschaftsstandort“¹⁶ aufzuklären.

Darüberhinaus werden Foren zu verschiedenen wirtschaftlichen Themen organisiert; zu nennen wären hier das erfolgreiche Wasserforum mit über 150 Teilneh-

¹³ Vgl. <http://ema-hamburg.org/pages/manual60/sect11-vorstand-und-beirat.php> (EMA-Homepage, „Leitbild“, „Satzung“, „§ 11 Vorstand und Beirat“)

¹⁴ Vgl. <http://ema-hamburg.org/pages/de/leitbild/gremien/vorstand.php> (EMA-Homepage, „Leitbild“, „Gremien“, „Vorstand“)

¹⁵ Vgl. <http://ema-hamburg.org/pages/de/leitbild/gremien/beirat/hamburger-beirat.php> (EMA-Homepage, „Leitbild“, „Gremien“, „Beirat“)

¹⁶ <http://ema-hamburg.org/pages/de/wirtschaftstage.php> (EMA-Homepage, „Wirtschaftstage“)

mern, welches im März 2010 stattfand, sowie das Umweltforum vom Juni 2011. Geplant sind für dieses Jahr weiterhin das Maghreb-Forum (Oktober 2011), das Finanzforum (November 2011) sowie das Logistikforum (ebenfalls November 2011). Auf den Foren werden zu einem (oder mehreren) bestimmten, länderübergreifenden Thema verschiedene Panels abgehalten, bei denen Fachreferenten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sowohl aus Deutschland bzw. von deutschen Unternehmen als auch aus dem arabischsprachigen Ausland Vorträge halten und mit den Teilnehmern diskutieren. Zweck dieser Foren ist eine Vernetzung deutscher und arabischer Partner aus Unternehmen und Politik, um gemeinsame wirtschaftliche Kooperation voranzutreiben. Großer Wert wird deswegen neben der qualitativ hochwertigen Expertise der Referenten auch auf eine möglichst breite Diversifizierung der Teilnehmer gelegt.

5 – Ablauf des Praktikums

5.1 – Der erste Arbeitstag

Als ich wie geplant am 3. Mai 2011 gegen 8 Uhr 45 bei der EMA in der Lederstraße 15 in Hamburg eintraf, erfuhr ich, dass Frau Lantzerath an diesem Tag krankheitsbedingt erst am Nachmittag kommen würde. Allerdings stellte dies kein Problem dar, denn auch Frau Fink konnte mir meinen Arbeitsplatz zeigen und ihn gemeinsam mit mir einrichten. Ich bekam einen User-Namen und ein Passwort zugewiesen. Frau Fink zeigte mir dann die wichtigsten Funktionen, wie z.B. das Ablage- und Speichersystem im T-Server, auf dem alle relevanten Ordner und Dokumente für die tägliche Arbeit bei der EMA gespeichert werden. Außerdem machte sie mich in groben Zügen mit dem Adressverwaltungsprogramm CRM bekannt, welches ein wichtiger Bestandteil für die Bearbeitung vieler Aufgaben bei der EMA ist. Auch die Örtlichkeiten wurden mir gezeigt – wobei diese sich auf zwei Büroräume sowie Küche und Bad in Gemeinschaftsnutzung mit den anderen Betrieben im Gebäude beschränkten.

Ich bekam zuallererst eine Aufgabe zugewiesen, mit der wohl die meisten Praktikanten bei der EMA eingeführt werden – da noch nicht klar war, an welchem Projekt ich mitarbeiten würde und noch keine der entscheidungsbefugten Personen (Frau Gruit-rooy, Frau Lantzerath oder Herr Layadi) anwesend war. Es handelte sich hierbei um eine Zeitschrift mit einem Adressverzeichnis, dessen Inhalte nach einem bestimmten Schema in eine Excel-Tabelle eingegeben werden sollten, um eine spätere Übertragung in CRM zu ermöglichen.

Gegen Mittag kam der Geschäftsführer, Herr Layadi, in die EMA. Ich stellte mich ihm vor und er vereinbarte auch gleich, dass wir bald ein Gespräch führen sollten. Aufgrund der Tatsache, dass die beiden EMA-Büros Großraumbüros sind, wurde für

Sitzungen (zu zweit oder zu mehreren) meist auf die Küche ausgewichen – welche von den anderen Personen im Gebäude so gut wie nicht genutzt wurde.

Bei dem Gespräch mit Herrn Layadi fragte dieser mich eingangs nach meinem Studium, nach den Gründen für meine Praktikumswahl bei der EMA und nach meinen Vorstellungen bezüglich des Praktikums. Zu letztem Punkt konnte ich allerdings nicht viel sagen, da ich, wie schon erwähnt, sehr offen und ohne konkrete Projekte an das Praktikum herangegangen war. Ich sagte ihm, dass ich einfach gespannt sei, welche Aufgaben und Projekte mich erwarten würden. Er meinte, dass ich dies am besten mit Frau Gruitrooy besprechen würde, die am Nachmittag kommen sollte. Allerdings gab er mir auch schon eine kleine Aufgabe: ich sollte den Einführungstext auf der EMA-Homepage (auf der „Willkommen“-Seite in der linken Spalte unter „Über die EMA“ zu finden) verbessern. Froh, die eintönige Arbeit des Adresseingebens beenden zu können, machte ich mich direkt an die Arbeit und verfasste vier kleine Einführungstexte.¹⁷ Am späteren Nachmittag zeigte ich meinen Entwurf Herrn Layadi und nach einigen Verbesserungen war er soweit damit zufrieden, dass er mir auftrag, den alten Text auf der Homepage mit diesem neuen zu ersetzen. Mit Hilfe einer anderen Praktikantin, die mir zeigte, wie man die Homepage als Redakteur bearbeiten konnte, stellte ich also die Veränderungen online – und hatte damit die erste nach außen sichtbare Arbeit für die EMA geleistet.

Wie von Herrn Layadi angekündigt, kam auch Frau Gruitrooy am Nachmittag ins Büro; mit ihr führte ich dann ebenfalls ein erstes Gespräch, in dem sie mir auch von den laufenden Projekten in der EMA und der dafür noch zu verrichtenden Arbeit erzählte. Zuerst ging sie davon aus, dass ich nur beim für Oktober geplanten Maghreb-Forum mitarbeiten sollte. Da hierfür allerdings noch kein konkreter Arbeitsplan vorlag, trug sie mir auf, erst einmal allgemein nach Veranstaltungen zum Maghreb zu suchen, die in letzter Zeit in Deutschland oder der Maghreb-Region stattgefunden hatten. Hierdurch versprach sie sich einen ersten Überblick und die Möglichkeit, vielversprechende Themen für das geplante Forum zu entdecken bzw. zu vermeiden, dass das Forum genau die gleichen Themen wie bereits stattgefundenene Veranstaltungen aufgreifen würde.

Frau Gruitrooy erläuterte darüberhinaus, dass in den nächsten Wochen wohl hauptsächlich die Vorbereitung auf das am 7. und 8. Juni stattfindende Umweltforum anstehen würde. Sie meinte zwar, dass ich nicht hauptsächlich dort mitarbeiten sollte, sondern mich eben auch auf die Planung des Maghreb-Forums konzentrieren solle – allerdings erwies sich dies für die nächsten Wochen als Misskalkulation, da ich

¹⁷ Zu lesen nun unter <http://ema-hamburg.org/pages/de/willkommen/ueber-die-ema.php> (EMA-Homepage, „Willkommen“, „Über die EMA“)

mehr und mehr in die letzten Vorbereitungen zum Umweltforum eingespannt wurde, weil einfach noch viel mehr zu tun war, als anfangs gedacht.

Auch Frau Lantzerath traf ich noch an meinem ersten Arbeitstag, wenn auch nur kurz, da sie sehr schnell wieder ging (aufgrund ihrer Krankheit). Sie begrüßte mich als neue Praktikantin bei der EMA. Als Ansprechpartnerin für meine Arbeitsaufträge kristallisierte sich allerdings schon am ersten Tag Frau Gruitrooy heraus, da sie sowohl Hauptverantwortliche für das Umweltforum als auch für das Maghreb-Forum war.

5.2 – Tätigkeiten bei der EMA

Der Arbeitstag bei der EMA dauerte immer von ca. 8 Uhr bis ca. 17 Uhr, einbegriffen ca. eine Stunde Mittagspause. Am Freitag war es fast immer möglich, gegen spätestens 15 Uhr zu gehen. Die meiste Zeit wurde am PC gearbeitet, unterbrochen wurde dies durch oft mehrmals am Tag stattfindende „Meetings“ entweder zu zweit oder mit mehreren Personen bzw. dem ganzen EMA-Team wenn nötig.

Wie bereits erwähnt, war für den 7. und 8. Juni eine große Veranstaltung geplant, das „Umweltforum für die EMA-Region“. Für dieses Forum war Anfang Mai noch sehr viel zu tun, es wurde eigentlich sogar immer mehr Arbeit, die noch erledigt werden musste. Aus diesem Grund wurde ich sehr schnell in die Gruppe derer aufgenommen, die sich um verschiedene Tätigkeiten hinsichtlich der Organisation und Durchführung dieser Veranstaltung zu kümmern hatten. Auch wenn es anfangs geheißen hatte, dass ich mich hauptsächlich mit der Vorbereitung des Maghreb-Forums beschäftigen sollte, wurde dieser Vorsatz schnell geändert. Zwar hatte ich tatsächlich einige Dinge dafür zu recherchieren (siehe 5.1); diese Recherche-Aufgabe stellte sich aber erstens als recht mühselig und zeitaufwendig heraus, andererseits hatte ich auch schnell einfach keine Zeit mehr dafür. Ebenso rückte die Aufgabe, potenzielle Teilnehmer, Sponsoren und Förderer für das Maghreb-Forum zu finden (ebenfalls durch Internetrecherche), mehr und mehr in den Hintergrund, je näher das Umweltforum rückte.

Eine meiner ersten großen Aufgaben stellte Telefonieren dar, um Teilnehmer für das Umweltforum zu gewinnen. Zuerst telefonierte ich mit den Industrie- und Handelskammern (IHK), da man sich erhoffte, dass die Kammern das Forum unter ihren Mitgliedern ankündigen würden, sei es auf ihrer Homepage oder in ihrem Newsletter, was dann eventuell auf Interesse stoßen würde. Auch eine Teilnahme von IHK-Mitarbeitern selber sollte angeboten werden – wobei hierbei betont werden sollte, dass die Handelskammer Hamburg als Kooperationspartner für das Forum gewonnen worden war. Mithilfe der Adressverwaltung von CRM konnte ich eine Liste der IHKs erstellen, die ich abtelefonierte. Alles in allem telefonierte ich so mit rund hun-

dert IHKs – die Resonanz zum Umweltforum war jedoch, meiner Meinung nach, eher mittelmäßig erfolgreich. Viele der Angesprochenen hatten zwar die zuvor schon versandte Verteiler-Email erhalten und zeigten durchaus ein Grundinteresse an dem Thema; vielen durfte ich die Informationen zu der Veranstaltung auch noch einmal gesondert per Mail zuschicken. Allerdings bekam ich auch oft zu hören, dass der Veranstaltungsort Hamburg für viele Mitglieder zu weit weg sei (dies betraf v.a. die süddeutschen IHKs) oder dass die Veranstaltung schon zu bald stattfinden würde, als dass sich eine Ankündigung z.B. per Newsletter noch lohnen würde. So konnte ich zwar Informationen an geschätzte 40% der Angerufenen versenden, ein wirkliches Resultat zeigte dies aber wohl nur in den seltensten Fällen.

Für die Telefonarbeit benötigte ich alles in allem etwa drei/vier Tage, da ich natürlich auch oftmals die Ansprechpartner nicht erreichte und später zurückrufen musste.

Als nächstes galt es, die so genannte „Umweltliste“ mit Firmen, die irgendwie im oder mit dem Umweltbereich zu tun haben,¹⁸ abzutelefonieren; sie hatte über 1000 Kontakte. In einer Teamsitzung wurde beschlossen, so viele Firmen wie möglich von dieser Liste ebenfalls noch per Telefon zu kontaktieren (obwohl auch diese natürlich die Mails mit der Ankündigung schon über den Verteiler bekommen hatten), um Teilnehmer für das Forum zu akquirieren. Die Liste wurde dafür nach Postleitzahlen aufgeteilt und (fast) jeder Mitarbeiter bekam eine Postleitzahl zugewiesen. So wiederholte ich meinen „Telefondienst“ der vergangenen Tage. Jede Teil-Liste umfasste zwischen 80 und 120 Firmen. Bei diesen Gesprächen musste man sich oft erst einmal nach einer Ansprechperson erkundigen, da in den meisten Fällen nur die Telefonnummer der Zentrale angegeben war. Die Ratio zwischen potenziell Interessierten und Uninteressierten belief sich bei dieser Liste in etwa auf 40:60. Allerdings hieß „potenzielles Interesse“ auch hier erst einmal nur, dass ich weitere Informationen per Mail schicken konnte – ob sich daraus letztendlich eine Teilnahme ergeben würde, war ganz und gar nicht sicher. Diese Telefonarbeit dauerte wiederum etwa eine bis anderthalb Woche(n).

Aufgrund der wenig verbleibenden Zeit (mittlerweile war Ende Mai) wurde die Telefon-Teilnehmer-Akquise danach eingestellt, weil noch genügend andere Dinge zur Vorbereitung getan werden mussten. Natürlich hatte ich nicht drei Wochen am Stück telefoniert, sondern zwischendurch auch immer mal wieder andere Arbeiten erledigt, z.B. weitere Recherchen für das anstehende Maghreb-Forum (wenn auch

¹⁸ Wobei die Einteilung hier nicht ganz erkennbar und transparent war, was u.a. daran gelegen haben mag, dass in CRM alle Mitarbeiter der EMA Adressen eintragen können und dies auch tun; es werden jeweils alle Adressen eingetragen, die auf verschiedenen Veranstaltungen, Meetings etc. von den verschiedenen Mitarbeitern gesammelt werden; oft wird auch einfach im Internet recherchiert und dann ein Kontakt eingetragen. Die Zuordnung zu einer bestimmten Branche (wie z.B. „Umwelt“) ist nicht klar definiert und wird von jedem anders eingeschätzt, so dass im Nachhinein oftmals nicht mehr nachvollziehbar ist, warum ein Kontakt unter einer bestimmten Branche eingeordnet ist.

nicht sehr erfolgreich, da ich aber auch nicht genau wusste, was eigentlich gesucht werden sollte; Frau Gruitrooy befand sich zwischenzeitlich auch fast zwei Wochen auf Dienstreise in Berlin, so dass ich mich nicht wirklich mit ihr besprechen konnte). Desweiteren kümmerte ich mich öfter um die Kontaktdaten-Eingabe in CRM, übersetzte gelegentlich Emails auf Französisch oder schrieb im Namen von Frau Gruitrooy Emails an verschiedene Leute, die in das Umweltforum involviert waren (Sponsoren, Dolmetscher). Außerdem kümmerte ich mich zu einem großen Teil auch um die PowerPoint-Vorträge der Referenten für die Veranstaltung, welche die EMA vor dem Forum erhalten wollte (u.a. als Vorbereitung für die Dolmetscher). Ich erstellte außerdem einen „Moderationsfahrplan“ für jeden der vier Vortragsblöcke, den ich dann den Moderatoren zusandte, damit auch diese sich vorbereiten konnten. Insgesamt ging es im Großen und Ganzen um Kommunikation mit den verschiedenen Beteiligten und um Koordination der Aufgaben.

Eine weitere Aufgabe, die ich in dieser Zeit ebenfalls erledigte, war das Verfassen eines Berichts zum Euro-Med-Forum, welches am 18. Mai stattgefunden hatte. Dies war eine Diskussionsrunde zum Thema „Europa und die Arabische Welt - Reaktionen auf den Umbruch“, bei dem drei Redner (Frau Prof. Dr. Jünemann von der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Herr Winkler von der Anna-Lindh-Stiftung sowie Herr Dr. El-Aouni von der Freien Universität Berlin) ihre Meinung zu diesem Thema vortrugen und im Anschluss mit dem Publikum diskutierten; diese Veranstaltung fand in der Universität Hamburg statt.¹⁹ Leicht verändert/zusammengefasst wurde dieser Bericht auch in die Juni-Ausgabe von „Mediterranes“, dem etwa vierteljährlich erscheinenden Magazin der EMA, übernommen.²⁰

Am ersten Tag des Umweltforums (7.6.2011, Tagungsort war das Haus der Wirtschaft Hamburg) war ich zuständig für die Installation der PowerPoint-Vorträge, für die Justierung des Mikrofons des Redners (u.a. damit die Dolmetscher diesen gut verstehen und übersetzen konnten) sowie die Mikrofon-Weitergabe bei der jedes Panel abschließenden Diskussionsrunde und für die jeweils richtige Beschilderung der Podiumsgäste (Moderator und Redner). Das Forum dauerte von 9 Uhr bis ca. 16 Uhr 30 mit jeweils 30-minütigen Intervallen zwischen den einzelnen Panels (in denen die Teilnehmer Zeit für so genannte „B2B-Gespräche“ hatten) und einer etwa einstündigen Mittagspause. Alle EMA-Mitarbeiter waren schon gegen 8 Uhr anwesend, um aufzubauen und letzte Vorbereitungen zu treffen. Nach der Veranstaltung

¹⁹ Für weitere Informationen, siehe <http://ema-hamburg.org/pages/de/akademie/euro-med-forum/2011/europa-die-arab.-welt.php> (EMA-Homepage, „Akademie“, „Euro-Med-Forum“, „Europa & die Arab. Welt“); für den von der Autorin hierzu verfassten Bericht siehe <http://ema-hamburg.org/pages/de/akademie/euro-med-forum/2011/europa-die-arab.-welt/dokumentation.php>.

²⁰ Siehe http://ema-hamburg.org/media/download_gallery/Mediterranes/2011/Heft_2/79_Mediterranes_6_2011.pdf (EMA-Homepage, „Akademie“, „Mediterranes - Das EMA-Magazin“, „Ausgabe 2/2011“, „Eine Revolution ist wie eine Liebesheirat Über die Euro-Med Foren der EMA“)

dauerte der Abbau noch in etwa eine Stunde. Da der zweite Tag des Forums dem Rahmenprogramm (Besuch bei der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) Hamburg mit Vorstellung des Programms der „Umwelthauptstadt Hamburg“, gemeinsames Mittagessen und anschließender Besuch der H2Expo Hamburg mit Vorführung von Elektrofahrzeugen; sowohl BSU als auch H2Expo waren ebenfalls Kooperationspartner des Forums) gewidmet war und ich weder im Vorfeld bei der Vorbereitung noch bei der konkreten Organisation beteiligt gewesen war, nahm ich an diesem nicht teil.

Nach der recht erfolgreichen Beendigung des Umweltforums trat keine wirkliche Erholungspause ein, denn nun ging es natürlich vorrangig darum, die Veranstaltung nachzubereiten. Zu diesem Zweck wurde eine Team-Feedback-Sitzung abgehalten, bei der jeder Lob und Kritik loswerden konnte und festgelegt wurde, was alles zur Nachbereitung getan werden sollte.

Zur Nachbetreuung steuerte ich lediglich den Bericht über das Umweltforum bei, den ich gemeinsam mit einer anderen Praktikantin verfasste.²¹ Danach wurde ich stattdessen mit einer anderen Aufgabe betraut: der Versand von „Mediterranes“ sollte auch so bald wie möglich an die EMA-Mitglieder, die Autoren der Magazin-Beiträge sowie an ausgewählte „VIPs“ (hochrangige Persönlichkeiten aus der Hamburger Politik und Wirtschaft sowie alle Botschafter der Nahost- und Mittelmeerstaaten in Deutschland) erfolgen. Hierfür musste ich einerseits noch einige Adressen recherchieren, andererseits musste der Begleitbrief verfasst werden (für die Botschaften natürlich auf Englisch). Da es sich insgesamt um über 200 Leute handelte, die „Mediterranes“ zugeschickt bekommen sollten, nahm diese Arbeit einige Tage in Anspruch. Am Ende musste es recht schnell gehen, da ein gewisser Zeitdruck herrschte bzw. geschaffen wurde.

Etwa Mitte/Ende Juni war dann auch diese Arbeit getan und es kehrte wirklich eine Entspannung ein; so vergingen die letzten zwei/drei Wochen des Praktikums ziemlich ruhig und ich widmete mich nur noch einigen organisatorischen Aufgaben, zu denen ich vorher nicht gekommen war. Ich bereitete ebenfalls das Ende meines Praktikums derart vor, dass ich eine Liste mit den Aufgaben erstellte, die ich bearbeitet, jedoch (zum Teil) nicht zu Ende gebracht hatte, so dass es für die Kollegen nach meinem Weggang leichter sein würde, zu überblicken was ich gemacht hatte und was sie eventuell noch fortführen müssten.

²¹ Siehe <http://ema-hamburg.org/pages/de/foren/umweltforum/das-umweltforum-2011/bericht.php> (EMA-Homepage, „Foren“, „Umweltforum“, „Bericht“).

6 – Kritische Beurteilung des Praktikums

6.1 – Eigene Erwartungen an das Praktikum und Realität; Erfahrungsgewinn

Da ich, wie schon erwähnt, mit wenig bis gar keinen Erwartungen an das Praktikum herangegangen bin, konnten diese auch weder bestätigt noch enttäuscht werden. Eine gewisse Vorstellung hatte ich sicherlich von der EMA und meiner Arbeit während des Praktikums, allerdings war diese nur sehr vage. So hatte ich mir das EMA-Team an sich größer vorgestellt, als es letztendlich mit seinen fünf festen Mitarbeitern ist. Das Wirkungsfeld hatte ich mir weniger wirtschaftlich geprägt vorgestellt. Allerdings liegt es für einen so kleinen und – bislang zumindest – finanziell wenig selbstständigen Verein wie die EMA auf der Hand, dass die Wirtschaft bzw. die Bevorzugung von wirtschaftlich relevanten Themen, im Gegensatz z.B. zur Kultur, wesentlich mehr Chancen bietet, Veranstaltungen auf die Beine zu stellen. Denn in diesem Bereich steckt nun einmal das Geld, welches benötigt wird (Sponsoring), weil eigene Mittel noch so gut wie gar nicht zur Verfügung stehen. Das Ideal (wie es zumindest meiner Auffassung nach auf der EMA-Homepage dargestellt wird) kann sich eben nicht immer an der Realität messen lassen.

Die EMA bemüht sich natürlich auch, kulturelle Veranstaltungen anzubieten bzw. mitzugestalten – das Euro-Med-Forum vom Mai ist ein Beispiel dafür. Auch zusammen mit dem Goethe-Institut haben schon einige Veranstaltungen stattgefunden. Dennoch kann der Fokus der EMA-Arbeit nicht auf diesem Gebiet liegen, da im Kulturbereich einfach nicht so viel Geld zur Verfügung steht, damit genügend Sponsoren für große Veranstaltungen gefunden werden können.

Ein anderer Bereich, in dem die EMA sich nicht wirklich engagieren kann, ist die Politik – einerseits aus dem einfachen Grund, dass die Mittelmeer- und Nahostregion einige ungelöste politische Konflikte aufweist (Nahostkonflikt mit Israel und Palästina bzw. den anderen arabischen Staaten, Westsaharakonflikt, zum jetzigen Zeitpunkt u.a. Libyen- und Syrien-Konflikt bzw. -Spannungslage), andererseits weil, sobald wirtschaftliche Interessen im Spiel sind, die politischen Probleme wie z.B. Menschenrechte, Freiheit, Demokratie etc. des Öfteren an den Rand der Betrachtung verschoben werden oder gleich ganz ignoriert werden. Da man jedoch auf „die Wirtschaft“ in Vertretung von deutschen Firmen, die in der Region investieren bzw. einheimischen Unternehmen oder Wirtschaftszweige, die mit den deutschen kooperieren, als Sponsor und/oder Teilnehmer für Veranstaltungen wie die Foren und Wirtschaftstage angewiesen ist, müssen politisch heikle Themen vermieden werden, um die wirtschaftlichen Interessenvertreter nicht zu „vergraulen“. Auch hier wird die Wunschvorstellung von der Wirklichkeit eingeholt – was im politischen Prozess ja nicht unbedingt selten der Fall ist, auch bei Interessenvermittlung.

So kann ich gewissermaßen diese Tatsache, die mir vorher vielleicht theoretisch bewusst, jedoch nicht wirklich praktisch klar war, als Erfahrungsgewinn für mich verbuchen.

Ein weiterer wichtiger Erfahrungsgewinn, den ich bei der EMA machte ist, dass es in jedem Team ganz stark auf gute Koordinierung und Organisation ankommt, wenn man strukturiert, erfolgreich und gewinnbringend zusammen arbeiten möchte. Gute Organisation ist mindestens die Hälfte der Arbeit, denn schlecht Organisation bzw. unkoordinierte Arbeitsabläufe führen dazu, dass die Arbeit erstens länger dauert (weil oft das Gleiche mehrmals bzw. von mehreren gemacht werden muss) und zweitens dass Frustration und Unordnung im Team herrschen.

Leider musste ich während meines Praktikums bei der EMA mehr als einmal erfahren, dass genau diese gezielte Organisation fehlte, was die Arbeit in der Tat oft sehr stressig und gelegentlich frustrierend machte. Einerseits kamen des Öfteren widersprüchliche Anweisungen von verschiedenen Seiten – besonders Herr Layadi, der zwar offiziell der Chef ist, jedoch während meiner gesamten 10-wöchigen Praktikumszeit nur etwa drei Wochen anwesend war, hatte mit genauen Anweisungen, die auch mit dem Team abgesprochen waren, ein Problem. Oft waren seine Arbeitsaufträge sehr schwammig, weswegen er dann im Nachhinein mit der Ausführung auch oft nicht einverstanden war – dies jedoch nicht als seinen Fehler von mangelnder Präzision des Arbeitsauftrags ansah. Auch kam es öfter vor, dass er, wenn er denn einmal ins Büro kam, vorher aber einen ganzen Arbeitsprozess nicht mitbekommen hatte, die getane Arbeit dahingehend bemängelte, dass sie so, wie wir sie ausgeführt hatten, ganz falsch sei und man dementsprechend alles noch einmal anders machen müsste – obwohl genau diese Arbeit vorher z.B. von Frau Gruitrooy als gut bewertet und schon lange „abgesegnet“ worden war. Hier herrschte eindeutig ein Mangel an Koordination im (festen) Team und solche Begebenheiten lösten natürlich Frust und Unwillen bei allen Beteiligten aus, außerdem verlangsamten sie den Arbeitsprozess ungemein – zu einer Zeit, in der es viele wichtige organisatorische Dinge zu tun gab.

Auch die Tatsache, dass Frau Gruitrooy (als de-facto-Chefin) viele Aufgaben als Verantwortliche selber erledigen bzw. zumindest überprüfen musste (Telefongespräche, Emails), führte oft zu einer Verlangsamung des Arbeitsprozesses. Wenn man z.B. eine Mail in ihrem Namen verfasste, musste sie diese vor dem Absenden natürlich erst noch lesen – was aber nicht möglich war, wenn sie entweder gerade anderweitig beschäftigt oder außer Haus war. So blieb einem oft nichts als Warten übrig – wäre für diese Zeiten anderweitige Arbeit vorgesehen, die man auch in Eigenregie hätte durchführen können, hätte dies den Arbeitsprozess insgesamt beschleunigt. Außerdem ist es natürlich so oder so nicht einfach, wenn alle wichtigen

Aufgaben auf nur einer verantwortlichen Person lasten, da diese dann früher oder später zwangsläufig den Überblick verliert, weil sie zu gestresst ist. Mehr Koordination und damit Effektivität wären hier sicherlich möglich gewesen.

Diese Kritikpunkte sollen nun jedoch nicht verschleiern, dass die Arbeitsatmosphäre insgesamt die meiste Zeit doch sehr locker und angenehm war. Anregungen waren jederzeit willkommen und es war auch viel eigenständiges und eigenverantwortliches Arbeiten möglich und erwünscht. Das ganze EMA-Team ist sehr jung und dynamisch und man darf natürlich nicht vergessen, dass die EMA erst seit drei Jahren besteht und sich vieles erst noch einspielen muss; dennoch war jeder nach Kräften und nach bestem Gewissen bemüht, im Dienste der EMA und ihrer Vorhaben zu agieren und sein Bestes dafür zu geben, dass Veranstaltungen wie das Umweltforum etc. zu einem Erfolg wurden. Die Identifikation mit der EMA war v.a. bei den festen Mitarbeitern sehr hoch, was natürlich auch dazu motivierte, sich für die Inhalte der Arbeit zu begeistern und sich dafür einzusetzen.

Motivation und Identifikation sind natürlich wichtige Voraussetzungen für das Gelingen der Arbeit von Interessenvertretungen; wenn die Mitarbeiter selber nicht motiviert sind für die Ziele des Vereins, wird der Verein selber schwerlich seine Ziele umsetzen können. Auch wird es umso einfacher, je klarer die Ziele definiert sind – was bei der EMA nicht immer der Fall zu sein schien, weil eben oft Dinge von verschiedenen Mitarbeitern anders gedeutet/bewertet wurden. Auch die hohe Anzahl von Praktikanten (in der Ratio zu fest Beschäftigten) führt meiner Meinung nach dazu, dass eine klare Definition von Zielen sowie eine deutliche Identifikation mit diesen nicht ohne weiteres ermöglicht werden kann, denn Praktikanten bleiben nun einmal nur einen begrenzten Zeitraum im Unternehmen und oft ist eine vollständige Identifikation mit und Motivation für das Unternehmen in dieser Zeit nicht realisierbar (v.a. wenn Praktikanten für ihren Einsatz nicht bezahlt werden können). Ohne Praktikanten könnte die EMA allerdings den enormen Aufgabenberg, den sie aufgrund ihrer vielfältigen Zielen und Aufgaben hat, gar nicht bzw. noch weniger bewältigen – dies stellt meiner Meinung nach einen schwierig zu lösenden Konflikt dar, der sich wohl in vielen gemeinnützigen Vereinen so oder so ähnlich zeigen wird.

6.2 – Zusammenhang zwischen Studium und Praktikum; Auswirkungen auf die eigenen Berufsvorstellungen

Da das Studium der Politikwissenschaft nicht auf einen bestimmten Arbeitsbereich bzw. Beruf vorbereitet, sondern eher dazu befähigt, in vielen verschiedenen Bereichen zu arbeiten, ist der Zusammenhang zwischen diesem Praktikum und meinem Studium auf den ersten Blick nicht sehr relevant, denn ich hätte auch in jedem ande-

ren Bereich, für den ein Studium der Politikwissenschaft qualifiziert, ein Praktikum absolvieren können.

Allerdings ist der Bereich „Interessenverbände“ bzw. „Vereine“ ziemlich groß und heterogen und bietet damit eine Vielzahl von Jobmöglichkeiten – weswegen ich es als sinnvoll erachtete, in diesem Bereich einmal Arbeitserfahrung (und sei es durch ein Praktikum) zu sammeln. Mit dem Praktikum bei der EMA hatte ich das Glück, dass ich hier wirklich Arbeitserfahrung machen konnte, da ich viel eigenverantwortlich arbeitete und da der Verein sehr klein und damit die verschiedenen Arbeitsabläufe sehr überschaubar und transparent sind. So habe ich die Arbeitsweise einer Interessenvertretung „hautnah“ erlebt.

Ich musste allerdings feststellen, dass der konkrete inhaltliche Zusammenhang zwischen meinem Masterstudium der Politikwissenschaft und dem absolvierten Praktikum sehr gering war. Im Masterstudiengang Politikwissenschaft an der Universität Münster fiel die Beschäftigung mit Interessenvertretungen eher gering aus. Dies lag u.a. daran, dass ich im dritten Semester den Schwerpunkt 2 „Politik in einer globalisierten Welt“ wählte, wo das Thema Interessenvertretung und Verbands-/Vereinsarbeit keine Stellung einnimmt (im Gegensatz z.B. zu Schwerpunkt 1 „Zivilgesellschaft und Demokratie“, in dem Interessenvertretung und -vermittlung ein zentrales Thema ist). Der Grund, warum ich mich dennoch für ein Praktikum im Bereich „Vereinsarbeit“ entschied, war, wie oben bereits erwähnt, einerseits dem Gedanken geschuldet, dass dies ein relevantes Betätigungsfeld der späteren Arbeitswelt eines Politikwissenschaftlers ist bzw. sein könnte; andererseits war die Tatsache, dass die EMA nicht nur in Deutschland sondern auch teilweise international tätig ist bzw. internationale Interessen vertritt, ausschlaggebend für meine Entscheidung – so konnte ich auch den Schwerpunkt der Internationalen Politik mehr oder weniger in dieses Praktikum integrieren. Desweiteren fiel das „Aktionsgebiet“ der EMA – der arabische Raum – auch mit meinem Interessengebiet zusammen, da ich mich sehr für den arabischen Raum interessiere. Dies liegt wohl mit daran, dass ich vor dem Masterstudiengang neben Politik auch Arabistik und Islamwissenschaft als Nebenfach studiert und mich aus diesem Grund auch intensiver mit der Region beschäftigt habe. Leider war es mir nicht möglich, diesen Interessenschwerpunkt im Bereich meines Masterstudiums zu verfolgen; deswegen konnte das Praktikum bei der EMA, obwohl es eigentlich einem meiner politikwissenschaftlichen Interessen entgegenkam, in diesem Bereich keine wirkliche Schnittstelle zum Studium darstellen.

Wie bereits erwähnt nimmt der Bereich „Interessenvertretung“ in der politikwissenschaftlichen Betrachtung der Gesellschaft einen wichtigen Platz ein. So beschäftigt sich ein ganzer Teilbereich der politikwissenschaftlichen Disziplin mit diesem Thema

– v.a. seit die Beschäftigung mit „der“ Zivilgesellschaft zu einem unverzichtbaren Forschungsgegenstand geworden ist. Eine einheitliche und eindeutige Definition für den Begriff „Zivilgesellschaft“ zu finden, ist nicht leicht und soll auch nicht Aufgabe dieses Berichts sein; allgemein kann jedoch gesagt werden, dass „die“ Zivilgesellschaft als gesellschaftlich-privater Sektor die Gegenkomponente des politisch-öffentlichen Sektors darstellt. Alles, was nicht „Staat“, aber trotzdem im Hinblick auf Interessen(vertretung) organisiert ist, wäre damit Zivilgesellschaft. Die Zivilgesellschaft spaltet sich selbstredend in vielfältige Formen der Selbstorganisation und Selbstverwaltung auf. Die Rolle der Zivilgesellschaft wird von Klein dahingehend beschrieben, dass sie die „Voraussetzung einer Demokratisierung der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung“²² sei. Damit stellt die Zivilgesellschaft auch eine Garantie für die Balance zwischen der Staatsmacht und der Gesellschaft dar²³ und nimmt gewissermaßen eine Mittlerfunktion zwischen diesen beiden Sphären ein. Eine einheitliche Definition von Zivilgesellschaft ist aber deshalb schwierig, weil die verschiedenen Vereinigungen, Interessenverbände, Vereine etc. die unterschiedlichsten Interessen und Ziele verfolgen; geeint werden sie lediglich durch den Gedanken des Eintretens für mehr Partizipation in der Gesellschaft (außerhalb der Staatsmacht).

Die EMA kann nach diesen Aussagen definitiv als zivilgesellschaftlicher Akteur betrachtet werden: sie ist nicht mit der Staatsmacht verbunden bzw. nicht im Staatsapparat tätig, sie vertritt bestimmte Interessen und Ziele (im Sinne ihrer Mitglieder), sie ist selbstverwaltet und -organisiert, sie will eine Mittlerfunktion zwischen der staatlichen Politik und der Gesellschaft (bzw. verschiedenen Gesellschaften, es geht ja nicht nur um die deutsche, sondern auch um die Gesellschaften der Mittelmeer- und Nahostländer) einnehmen und damit auch zur politischen Willensbildung beitragen.

Da ich mich im Zusammenhang eines Masterseminars in meinem 2. Mastersemester eingehender mit dem Themenfeld Zivilgesellschaft beschäftigt habe, scheint mir insofern zumindest der theoretische Zusammenhang zwischen meinem politikwissenschaftlichen Studium und dem Praktikum durchaus ersichtlich. Durch das Praktikum habe ich einen konkreten Einblick in die Arbeit einer Interessenvertretung und ihrer Interaktion sowohl mit dem Staat(sapparat) – Kontakt mit Ministerien und diplomatischen Vertretern/Vertretungen – als auch mit der Gesellschaft – z.B. Wirtschaftsverbände (Handelskammern), Unternehmen, aber auch Wissenschaftlern und Kulturschaffenden – gewonnen. Aus politikwissenschaftlicher Betrachtung stellt dies einen Kernbereich von praktischer politikbezogener Arbeit dar.

²² Klein, Ansgar: Der Diskurs der Zivilgesellschaft. Münster 2001. S. 379.

²³ Vgl. z.B. Hanafi, Hasan: Alternative Conceptions of Civil Society. A Reflective Islamic Approach. In: Hashmi, Sohail (Hrsg.): Islamic Political Ethics. Princeton 2002. S. 58.

Da ich früher schon ein Praktikum im staatlichen Bereich absolviert habe (beim *Hanse-Office* in Brüssel, der Vertretung der Freien und Hansestadt Hamburg und des Landes Schleswig-Holstein bei der Europäischen Union), war es für mich sinnvoll, auch die „andere“ Seite kennenzulernen, also die nichtstaatliche Interessenvertretung. Aus diesem Grund fügt sich das Praktikum bei der EMA gut in meinen Studienverlauf ein und ermöglicht es mir, nach meinem Studium für die spätere Berufswahl zumindest grob zu wissen, wie beide Seiten „funktionieren“ – auch wenn ich natürlich bei beiden Praktika jeweils nur einen kleinen Ausschnitt des Bereichs betrachten konnte.

Ein weiterer Zusammenhang zu meinem Studium der Politikwissenschaft liegt auch in der Beschäftigung mit Umweltpolitik. Während meines Studiums – nicht nur während des Masters – beschäftigte ich mich des Öfteren mit dem Themenbereich Umweltpolitik. Hier lag der Fokus naturgemäß zwar viel eher im politischen Bereich und seinen Möglichkeiten, im wirtschaftlichen Bereich Umweltstandards vorzugeben bzw. durchzusetzen um Umweltschutz zu propagieren. Das Umweltthema wurde bei der EMA (hauptsächlich bezogen auf die Veranstaltung des Umweltforums) hingegen von der wirtschaftlichen Seite her bestimmt, da es um Investitionsmöglichkeiten für Firmen im Umweltbereich ging. Dennoch sind Politik und Wirtschaft in dieser Hinsicht nicht entkoppelt, sondern wirken wechselseitig. So gibt es in der Bundesrepublik z.B. eine sehr ausdifferenzierte Solarbranche auch aufgrund der Tatsache, dass die Bundesregierung diese Branche seit Jahren durch finanzielle und rahmenpolitische Maßnahmen fördert. Und weil diese Branche in Deutschland so gut aufgestellt ist, liegt natürlich auch der Anreiz, sich mit Investitionen im Ausland (in diesem Fall dem arabischsprachigen) zu versuchen, nahe. Hier sehe ich deswegen grundsätzlich ebenfalls eine Schnittstelle zwischen meinen theoretischen Studieninhalten und der praktischen Betrachtung der „Umsetzung“ im Zuge meines Praktikums.

Ein anderer für mich wichtiger Aspekt des Zusammenhangs zwischen dem Praktikum und meinem Studium bzw. meinem daran anschließenden Berufsleben ist die Tatsache, dass die Arbeit bei der EMA mir sehr viele neue Möglichkeiten für spätere Berufsfelder aufgezeigt hat. Durch die intensive Recherche nach Sponsoren, Kooperationspartnern, Teilnehmern für Veranstaltungen und die Kommunikation mit selbigen sind mir viele Organisationen, Vereinigungen, Unternehmen (sowohl staatliche als auch private) etc. erst bekannt geworden, von denen ich vorher nichts wusste und die ich somit in die Liste potenzieller späterer Arbeitgeber aufnehmen konnte. Dies scheint mir eine der wertvollsten positiven Erfahrungen zu sein, die ich während des Praktikums gemacht habe. In der Theorie wird im Studium immer wieder von der Wichtigkeit des „Networking“ gesprochen (auch hierzu habe ich übri-

gens ein Seminar während meines Masterstudiums belegt), es erschien mir aber bislang immer eher unklar, wie genau dies in der Praxis abläuft – in meinem Praktikum bei der EMA habe ich selber einige Erfahrungen dahingehend gemacht und so kann dies ebenfalls als Schnittstelle zwischen Studium und Praktikum bewertet werden.

Ob ich nach Beendigung meines Studiums im riesigen Bereich der Interessenvertretung arbeiten möchte, kann ich zum jetzigen Zeitpunkt weder bestätigen noch ausschließen; ich denke eher, dass ich die Entscheidung hierüber auf mich zukommen lassen werde – und mich sowieso nach den verfügbaren Angeboten richten werden muss. Dennoch kann ich mir jetzt zumindest vorstellen, worin die Arbeit besteht bzw. bestehen könnte (v.a. bei einem kleinen Verein wie der EMA). Von daher war das Praktikum für mich alles in allem eine wertvolle Erfahrung, die meine theoretischen Erkenntnisse des Studiums um praktische Erkenntnisse bereichert hat.

7 – Quellen

EMA-Homepage, verschiedene Seiten, Stand: 18.08.2011, [www.ema-germany.org].

Hanafi, Hasan: Alternative Conceptions of Civil Society. A Reflective Islamic Approach. In: Hashmi, Sohail (Hrsg.): Islamic Political Ethics. Princeton 2002.

Klein, Ansgar: Der Diskurs der Zivilgesellschaft. Münster 2001.